

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 6

Artikel: Die Kunstauktion
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

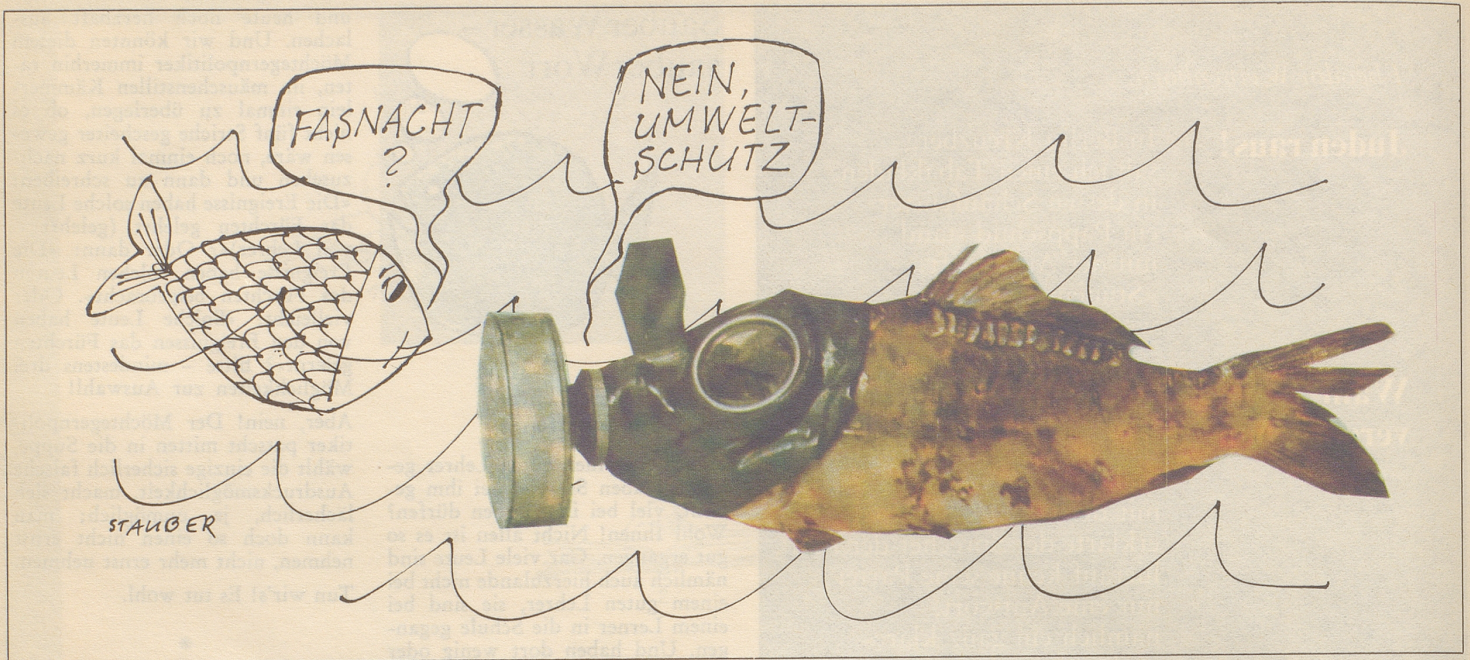
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seinem unsicheren, etwas befängenen Auftreten nach zu schließen, hätte man meinen können, Werner Geldimann habe sich zufällig in die Ausstellung junger Künstler verirrt. Weit gefehlt. Er kam nicht grundlos, sondern sozusagen mit ernststen Absichten. Die Wände seiner Traumvilla sind noch ziemlich leer, im Gegensatz zur Brieftasche. Außerdem hat er sich sagen lassen, Kunst sei eine sichere Kapitalanlage.

Er latschte also durch den Museumssaal und glotzte gleichgültig die Bilder an, die hernach versteigert werden sollten. Sie sagten ihm wenig, da nicht besonders viel auf ihnen zu erkennen war. Eigentlich unverschämt von den Burschen, daß sie sich für die paar Farbflecken und geometrischen Schnörkel einen Haufen großer Scheine hinblättern ließen, die man im Schweiß seines Angesichtes der Steuerbehörde vorenthalten hatte.

Jenen Herrn aber, der mit steifem Genick und wie mit dem Parkettboden verwachsen vor einem Bild stand, konnte Werner Geldimann schon deshalb nicht übersehen, weil er beinahe über seinen ausgestreckten Fuß gestolpert wäre. Der seltsame Betrachter schien in Trance, bog einige Male das Rückgrat vor und zurück und brach in

Rufe der Begeisterung aus: «Ist das nicht hinreißend genial?! Diese scharfen Interferenzen der infolge ihrer Rationalität geometrisch-mathematischen Umkehrungen und Verschränkungen sind ein einziges Licht- und Farbbad! Zeugen die seriellen und modularen Ordnungen innerhalb der rektangulären Begrenzung nicht von einer unvergleichlichen errechenbaren Harmonie?!»

Werner Geldimann nickte verwirrt und sah sich das gepriesene Bild an, auf dem er, trotz allem, nichts weiter als einige ineinander verzahnte Farbstreifen zu erkennen glaubte.

«Gewiß, gewiß», murmelte er, «und wie heißt der Künstler?»

«Was?», fragte der andere erstaunt, «Sie kennen Sedelmayer nicht? Ambrosius Sedelmayer, der bei der letzten Biennale in Venedig Furore gemacht hat? Er ist einer der größten Neo-Spektral-Futuro-Konstruktivisten. Seinen Namen werden Sie sich unbedingt merken müssen.»

Man nahm Platz. Die Auktion begann und schleppte sich anfangs müde dahin. Nennenswerte Preise wurden nicht erzielt. Auch Werner Geldimann verspürte zuerst keine große Lust, bei den angebotenen Bildern mitzusteigern. Als aber gegen Schluß die zwölf systematischen Farbreihen von Ambrosius Sedelmayer unter den Hammer kamen, erwachte die Einsatzfreude des angehenden Kunstsammlers.

«Zweitausend sind gesetzt. Wer bietet mehr?», fragte der Auktionator.

Peter Heisch

Die Kunstauktion

«Zweitausendeinhundert», rief Geldimann unverzüglich.

«Zweitausendeinhundert zum ersten ...»

«Zweitausendzweihundert», tönte es hinter Geldimann hervor. Leicht irritiert drehte er sich um und blickte in das Gesicht jenes Kunstfreundes, der ihn vorhin über Sedelmayers Genialität aufgeklärt hatte.

«Dreitausend!», schrie Geldimann in den Saal und war sicher, mit dieser abgefeuerten pekuniären Breitseite seinen Gegner ein für allemal außer Gefecht gesetzt zu haben.

Doch ehe der Hammer des Auktionators zum ersten Male auf das Holz schlug, kam die unerwartete Replik: «Dreitausendeinhundert!»

Das brachte den sieggewohnten Geldimann ganz schön aus der Fassung. Sollte das Würstchen in seinem abgewetzten Manchesteranzug im Ernst mit ihm konkurrieren wollen? Werner Geldimann grinste verächtlich und bot dreitausendzweihundert.

Aber sein Gegner gab sich noch immer nicht geschlagen.

«Dreitausenddreihundert!», bot er ohne jede Spur von Erregung und ließ provozierend das übergeschlagene Bein wippen.

Werner Geldimann knirschte grimmig mit den Goldzähnen. «Du wirst mich nicht abschütteln», schwor er innerlich dem Sedelmayer-Fan, «und wenn wir bis morgen früh hier sitzen.»

«Dreitausendvierhundert.»

«Dreitausendfünfhundert.»

«Dreitausendsechshundert.»

«Dreitausendsiebenhundert.»

«Ah, das Rabenaas! So ein Strohkopf! Diese Kanaalle! Das dreckige Grinsen von dem Kerl kann ich nicht mehr sehen!»

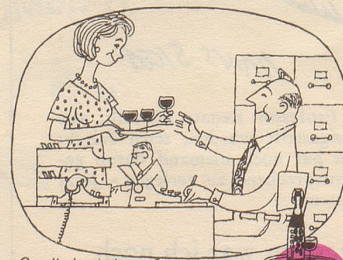
«Dreitausendachthundert.»

So ging es weiter. Alle übrigen Kunstfreunde hielten gespannt den Atem an und schlossen Wetten ab, wer bei diesem Zweikampf gewinnen würde.

Bei fünftausend, die er mit kaum noch wahrnehmbarer, erstickter Stimme anbot, erhielt Werner Geldimann endlich den Zuschlag. Ueberglücklich nahm er das Bild in Empfang, mit dem er nicht viel anzufangen wußte.

Die Auktionsgesellschaft löste sich auf. Am Ausgang traf er nochmals auf seinen Konkurrenten, dem immer noch dieses ölige, schmierige Grinsen im Gesicht stand.

«Gratuliere zu Ihrem Erfolg», hörte er ihn sagen. «Wissen Sie, ich bin nicht nachtragend. Wir haben fair miteinander um das Kunstwerk gerungen. Sie blieben der Stärkere. Es würde mich freuen, mich wieder einmal an einer Auktion mit Ihnen messen zu dürfen. Uebrigens: Ambrosius Sedelmayer ist mein Name.»



Quelle der Lebensfreude:
Der herrliche Traubensaft
(aufgespeicherte Sonnenenergie)

BRAUEREI USTER

Pünktchen auf dem i

Häeb

öff